



Ursula Krechel, **Geisterbahn**. Roman. Jung und Jung, Salzburg und Wien 2018. 640 Seiten, 32 Euro



Wilfried Ihrig und Ulrich Janetzki (Hrsg.), **Die Morgendämmerung der Worte. Moderner Poesie-Atlas der Roma und Sinti**. Die Andere Bibliothek, Berlin 2018, 350 Seiten, 42 Euro

Zur Geschichte des Unrechts, begangen an den Sinti und Roma

Ein Roman und ein Gedichtband

Von Beate Träger

Zu den grausamsten Kapiteln in der Geschichte der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft gehört der Umgang des Terrorregimes mit den Sinti und Roma. Mehr als 500 000 Frauen und Männer wurden im Anschluss an den Erlass der Nürnberger Gesetze zwangssterilisiert, interniert, deportiert und umgebracht. Viele der Täter blieben ohne Strafe. Erst Ende 1982 wurde der »Porajmos« als Völkermord aus rassistischen Gründen in der Bundesrepublik Deutschland unter Helmut Schmidt offiziell anerkannt.

Die 1947 in Trier geborene, seit rund fünfzig Jahren als Schriftstellerin tätige Ursula Krechel erzählt nach ihrem Roman *Shanghai fern von wo* (2008) und dem mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichneten *Landgericht* (2012) nun in *Geisterbahn* zum Abschluss dieser bewundernswerten Trilogie von Ursachen und Auswirkungen, von Tätern und Opfer des nationalsozialistischen Terrors – und das mit Fokus auf die Sinti-Familie Dorn.

Die Dorns sind Schausteller und doch nicht das, was man bis heute klischeehaft mit dem Wort »Zigeuner« oder »fahrendes Volk« verbindet. Die kinderreiche Familie ist tüchtig, bewohnt ein eigenes Häuschen in Trier und betreibt ein Schaugeschäft auf Jahrmärkten. Mit der Machtergreifung beginnen Ausgrenzung, Unterdrückung und Verfolgung. Lucie Dorn muss ihre Tochter Kathi zur Zwangssterilisation begleiten, die Familie wird deportiert. Mehrere Kinder werden ermordet, doch im Konzentrationslager wird auch eines geboren. Die Überlebenden bleiben gezeichnet von den Erfahrungen und sie bleiben sprachlos gegenüber dem Unrecht, das ihnen angetan wurde; Lucie wird regelrecht verrückt darüber. Die Familie nennt das: »Sie hat Lager.«

Als Lucies spät geborene Tochter nach dem Krieg die Frage stellt, warum die Familie keine Geisterbahn kaufe, bekommt sie zur Antwort: »Du weißt nicht, was du redest, Geister haben wir schon genug.« Gemeint sind damit nicht nur die im Lager umgekommenen Kinder der Familie; der Satz gilt auch im Blick auf die Vergangenheit, deren Schatten geisterhaft durch das bundesrepublikanische Nachkriegsdeutschland irren. Der Antiziganismus

reicht bis in die 1990er Jahre, in denen der Roman endet: Das von den Geschwistern Anna und Ignaz Dorn eröffnete Restaurant wird zum Ziel von Neonazi-Anschlägen.

Wenngleich die Familie Dorn im Zentrum des Romans steht, wird in *Geisterbahn* durch die Erzählerfigur Bernhard, dessen Vater als Polizist in nationalsozialistische Machenschaften verstrickt war, ein Geflecht aus Erzählsträngen, Zeitebenen und Figurengruppen bis in die Gegenwart entwickelt. Die kommunistische Familie Torgau, der Arzt und Mitläufer Dr. Neumeister, die elegante Grit Berghausen – sie alle bevölkern Ursula Krechels Roman, der auf umfangreichen Quellenstudien, Gesprächen und Recherchen basiert und das darin entfaltete Panorama Triers als eine Mentalitätsgeschichte voller Verdrängung und Unrecht zeichnet.

Als eine zarte und zugleich entschiedene Geste gegen die Marginalisierung und Ausgrenzung dieser Kultur lässt sich *Die Morgendämmerung der Worte. Moderner Poesie-Atlas der Sinti und Roma* lesen. In der von Wilfried Ihrig und Ulrich Janetzki aufwendig edierten Anthologie sind mehr als 250 Gedichte von hundert Sinti- und Roma-Autorinnen und -Autoren vertreten. Unter ihnen finden sich so bekannte wie der Schauspieler Yul Brynner, die Sängerin Marianne Rosenberg oder Charlie Chaplin, dessen Sohn Michael Chaplin vorschlug, den Titine-Song aus »Modern Times« in die Sammlung aufzunehmen, einen großartigen Nonsens-Text, der gut in einer Dada-Anthologie Platz hätte finden können. Die Vielfalt der Gedichte ist immens. Sie bringen einem die Kultur und Geschichte – oft Leidensgeschichte – nahe, aber auch die Symbolik, den Stolz auf und die Lust an ihrer Kultur. Die 1913 geborene österreichische Romni Ceija Stojka, die das Lager in Auschwitz überlebte und darüber vielfach geschrieben hat, dichtete: »die sonnenblume ist die blume des rom./sie gibt nahrung, sie ist leben./und die frauen/schmücken sich mit ihr./sie hat die farbe der sonne./als kinder haben wir im frühling ihre zarten,/gelben blätter gegessen und im herbst ihre kerne./sie war wichtig für den rom./wichtiger als die rose,/weil die rose uns zum weinen bringt./aber die sonnenblume bringt uns zum lachen.« Ergänzt wird die Anthologie durch das kluge und kundige Nachwort des Literaturwissenschaftlers Klaus-Michael Bogdal, der für seine Studie *Europa erfindet die Zigeuner* 2013 den Leipziger Buchpreis zur europäischen Verständigung erhalten hat. ■■■